

Mustermesse und Qualität

Autor(en): **Schulthess, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nächsten Zeit zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen uns nahestehenden schöpferischen Kräften und der Industrie führen können.

In diesem Jahr ist der SWB in verstärktem Mass in der Lage gewesen, durch seine Vertreter in der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst Einfluss auf verschiedene Wettbewerbe auszuüben. Nach den letztjährigen berechtigten Angriffen hat die eidgenössische Postdirektion einige Wettbewerbe für die Gestaltung neuer Postkarten, neuer Juventute-Marken und für Marken für die Abrüstungskonferenz durchgeführt. Wenn auch nicht jede dieser Veranstaltungen einen vollen Erfolg bedeutet hat, so muss doch konstatiert werden, dass die Oberpostdirektion mit vollem Verständnis die aus unserem Gedankenkreis hervorgegangenen Anregungen aufgenommen hat und dass sie entschlossen ist zu einer neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Gestaltung ihrer Drucksachen. Es wird weiterhin ein Arbeitsgebiet des SWB sein, auch andere Bundesverwaltungen von der Unzulänglichkeit ihrer Drucksachen zu überzeugen und einer frischen Auffassung den Weg zu bahnen.

In Weiterführung der seinerzeitigen Sportpreisaktion war es möglich, einen Wettbewerb für Schiessdiplome zu veranstalten, dessen Eingabetermin noch nicht abgelaufen ist.

Eine Anzahl von Arbeiten der Geschäftsstelle haben sich nicht in grossen Aktionen gezeigt, da sie teilweise nur Vorarbeit für das nächste Jahr bedeuten. So musste beispielsweise der für dieses Jahr vorgesehene Wettbewerb für Holzhäuser im Einverständnis mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Holz «Lignum» auf das nächste Jahr verschoben werden, da erst dann genügende Mittel zur Finanzierung bereitstehen.

Mustermesse und Qualität

Wer die Mustermesse für sich allein durchstreift, bevor er einer offiziellen Rede beizuwohnen hat, wird sich über das Geschmacksniveau so mancher Aussteller seine Gedanken machen. In den offiziellen Ansprachen hören wir viel von der hohen Qualität der Schweizerprodukte und ihrer Anerkennung im Ausland. Gewiss, das Material ist fast immer gut; schlechte Rohstoffe werden nicht verarbeitet, und die maschinelle oder handwerkliche Verarbeitung genügt verwöhnten Ansprüchen. Viele Aussteller bemühen sich unablässig, ihre Fabrikate zu verbessern. Sie suchen nach den besten Quellen, verbessern Farben, entwickeln die verschiedensten Veredelungsverfahren weiter. Neue Maschinen werden für Textilindustrie und Druck und Holzbearbeitung angekauft. So soll beispielsweise nur bei den Möbeln auf ein mit Eifer aufgenommenes Politurverfahren hingewiesen

Der Zentralvorstand hat einstimmig beschlossen, bei Mitgliederaufnahmen mehr als bisher die persönliche Eignung neuer Mitglieder in Betracht zu ziehen, d. h. also in erster Linie solche aktive Kräfte in den SWB aufzunehmen, von denen man auch ein Sich-Einsetzen für die Ziele des SWB erwarten kann. Es ist daher unter diesem Gesichtspunkt begreiflich, dass sich die Mitgliederzahl durch Austritte und Tod leicht gesenkt hat, d. h. gegenwärtig einschliesslich der Förderer 391 gegen 395 zu Ende 1930 beträgt. Dem Zentralvorstand selber wurde Herr *Direktor Meierhofer* durch den Tod entrissen.

Die Geschäftsstelle kann einen Hinweis darauf nicht unterlassen, dass von ihr aus gesehen, der Verkehr mit einzelnen Ortsgruppen ein reichlich mühsamer ist. Dass der Geschäftsführer nur zufällig über Beschlüsse etc. der einzelnen Ortsgruppen orientiert wird, ist alles andere als ein wünschenswerter Zustand. Er selber glaubt aber nicht dazu verpflichtet zu sein, seine eigenen Anfragen, soweit diese schriftlich sind, zwei bis dreifach wiederholen zu müssen, da er der Ansicht ist, seine Zeit produktiver verwenden zu können. Der Verkehr mit den Ortsgruppen und die Tätigkeit der Ortsgruppen selber sollte der Folgerichtigkeit der Werkbund-Arbeit entsprechen.

E. St.

Was diesen letzten Absatz betrifft, so möchte sich die Redaktion des «Werk» der Bitte des SWB-Sekretärs anschliessen, regelmässiger über die Tätigkeit der Ortsgruppen zu berichten. Die Redaktion hat nicht die Absicht, die öffentliche Meinung zu monopolisieren, sie erwartet vielmehr, dass die einzelnen Ortsgruppen von sich aus über ihre Veranstaltungen und über sonstige, die Interessen des SWB berührende Angelegenheiten berichten. Was bisher sozusagen noch nie passiert ist.

werden, das gegen Wassertropfen usw. unempfindlich macht. Aber zur Qualität, dies ist in dieser Zeitschrift zu betonen eigentlich überflüssig, gehört auch die *Form*. Und hier muss leider bei manchen Ausstellungsgegenständen eine *Kritik* einsetzen. Immer noch werden alte Stile zu viel kopiert, zu sehr spukt der naive Naturalismus mit seinen Rosen und Veilchen in den Dessins. Oder es schrecken uns die jetzt etwas ermatteten Schnörkel des Jugendstils oder das vergrößerte Ornament aus dem Kreis der Wiener Werkstätten. Wir denken hier an Jacquardgewebe für Decken, Bezüge usw., an Überbleibsel des Kubismus in einzelnen Modeindustrien, an Zeichnungen mancher Teppiche, von groben Geschmacklosigkeiten wie von lautespielenden Fröschen auf Pochettes in Malerei nicht zu reden oder von missfarbenen Krawatten, die weder mit gutem Geschmack, noch mit heu-

tiger Mode auch nur das Geringste zu tun haben. Auch bei Geschirr und andern Haushaltsdingen sind die Formen und Proportionen oft weder geschmackvoll noch praktisch. Wir sehen auch in der Vorhangindustrie noch viel geschmacklos Überladenes, in Kettelstickerei z. B., und bedruckte Tücher und Echarpen in aufdringlicher Farbengebung. Und wir denken dabei an so manches, was als bloss bescheiden-anständige Leistung in unserm Kunstgewerbemuseum gerade noch geduldet wird, aber weit über dieser als Industrie in grossen Ständen auftretenden Produktion steht. Wer sind die Leute, die all diesen gewöhnlichen Kram, dieses Sammelsurium unerträglicher Zeichnungen und beleidigender Farben zusammentragen — unter Aufwand von so viel Geld, Arbeit und Material? Es werden in der Möbelbranche daneben viel bessere Sachen gezeigt; hier ist die praktisch-schöne Form in der Regel das Wesentliche. Nur selten meldet sich hier jene sonst wie Mistel auf den Bäumen weiterwuchernde Tendenz, die dem Mobiliar Schwere, Repräsentation oder Verlogenheit zu geben sucht. Aber ein Stand mit geschnitzten imitierten Barockmöbeln hat sich ganz gegen den Mittelgang vorgeschoben und behauptet seinen materiellen Erfolg Jahr für Jahr. Und er wird von Leuten der sogenannten gebildeten Kreise, wie von reich Gewordenen oder dem einfachen Mann mit Andacht bestaunt. Diese Sachen mit den vielen buckligen Formen auf der Fläche, diese groben Säulenschränke erfüllen immer noch geheime Sehnsüchte nach «herrschaftlichem» Lebensstil, wie er wieder auf andere Art ja auch in vielen Möbelgeschäften für ein gewisses Publikum weitergeführt wird. Es würde lehrreich sein, die Käuferliste dieses Ateliers zu kennen; denn der Besitzer verkauft nur an Private (was in einer Mustermesse eigentlich sehr diskutabel ist). Ob wohl Möbeldändler heute noch wagen, solche Sachen zum Wiederverkauf zu erstehen? — Auch auf besonders geschmacklose Klaviere und Flügel «in Luxusausführung» sei hingewiesen, die als Clou gezeigt werden neben guten Arbeiten in schlichter Form. Ganz böse steht es teilweise bei der

Keramik, und was sich als westschweizerische Glasindustrie präsentiert, das nennen wir ruhig Kitsch: reihenweise Mattglasvasen mit aufgemalten Rosen! Die volkstümliche Keramik aus dem Bernbiet und von andern Orten ist hart in der Farbe, ohne jede Feinheit im Ornament; warum wird dieser Zweig teilweise bäuerlicher Kleinindustrie in einer solchen Rückständigkeit belassen? — nur weil es teilweise gut zu verkaufende Fremdenartikel sind? Wo bleiben hier Gewerbeschulen und Bauernverband samt «Heimatwerk»? *Je weniger schlechte Erzeugnisse auf den Markt kommen, desto besser verkaufen sich die guten Stücke.* Darum haben die führenden Schweizer Keramiker an der Verbesserung dieser Produktion ein unmittelbares Interesse. Auch in Metall-, speziell in Kupfergeschirr sehen wir immer noch rechte Geschmacklosigkeiten, missverständene alte und schlechte neuere Formen, aber das blitzende Metall und der Schein des Antiquarischen lockt immer wieder Leute genug an. Und daneben hat ein Unternehmen, wie die Werkstätten für ältere Erwerbslose von Prof. Zutt, einen viel schwereren Stand.

Wir dürfen nicht vergessen, dass sich unsere Schweizer Mustermesse mit ihren Schaustellungen an die breite Masse des Publikums richtet. Es sind dies vielfach Leute, die glauben, was an einer Mustermesse ausgestellt sei, verdiene nur schon darum die Bezeichnung geschmackvoll und gut. In dieser suggestiven Macht der Ausstellung liegt eine Gefahr, und wir fragen uns, ob es nicht doch Pflicht dieser Mustermesse wäre, entweder durch eine Jury das Schlimmste auszuscheiden, oder wenigstens in Musterbeispielen eine kleine Schau zu bieten von wirklich guten Beispielen. Auch Vorträge und Führungen innerhalb der Mustermesse könnten der Sache dienen und auch einmal ein ehrliches Wort, eine Kritik in dem offiziellen Bulletin der Messe. Auch das Geschäftsinteresse hat seine Grenzen, und es ist sehr fraglich, ob nicht die Hereinnahme von notorischem Kitsch letzten Endes der Messe sogar geschäftlich schadet.

E. Schulthess.

Bücher

Jahrbuch des schwedischen Werkbundes

Unter der Redaktion von *Gregor Paulsson* und *Nils G. Wollin* hat die *Svenska Slöjdföreningen* ein Jahrbuch im Format ihrer Zeitschrift herausgegeben, das gut illustrierte Aufsätze enthält über Eigenheime auf der Stockholmer Ausstellung 1930 (besonders interessante Einfamilienhäuser in Holzbau), über Wohnungseinrichtungen, Luxusmöbel, Textilien und die gärtnerischen Anlagen der Stockholmer Ausstellung. Der Gesamteindruck auch hier: eine beneidenswerte Sicherheit des Geschmacks, die es den Schweden erlaubt, historische Elemente weiterzupflegen, ohne altmodisch zu wirken und

moderne Bauformen zu beherrschen, ohne den Boden unter den Füßen zu verlieren. pm.

Die billige, gute Wohnung

Grundrisse zum zusätzlichen Wohnungsbauprogramm des Reiches, herausgegeben von der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen. 80 Seiten, 3 RM. Verlag «Die Baugilde», W. & S. Loewenthal, Berlin SW 19.

«Der Wohnungsbau ist in den vergangenen Monaten in ein neues Stadium eingetreten. Die Nachfrage nach grösseren Wohnungen hat sehr stark nachgelassen. Es